

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 07. April 2013

Thema: Jesus ist der Weg

Predigt

Heute will ich mich auf den Weg machen. So ein Weg unter freiem Himmel, eine Weile an der frischen Luft, bringt mich auf neue Gedanken. Und ich bin ganz bei der Sache. Konzentriere mich auf den Weg. Den, der vor mir liegt. Den, den ich zurückgelegt habe. Jeder Weg hat mich bisher um eine Erfahrung reicher gemacht. Schon oft habe ich einen Weg eingeschlagen. Im wahrsten Sinne des Wortes – so wie früher, als erst noch Bäume und Sträucher niedergeschlagen werden mussten, um sich einen Weg zu bahnen. Beruflich, familiär, religiös – ich habe einen Weg eingeschlagen. Und Gott sei Dank, es waren viele gute Entdeckungen dabei, es waren viele gute Weggefährten: Vielen habe ich viel zu danken, weil sie mir den Weg gegeben haben. Ich denke an einen Freund, der mir während meiner stärksten Zweifel und Krisen die Treue gehalten hat und mir Entscheidendes auf den Weg mitgegeben hat: einen guten Rat, eine tröstliche Geste, ein wohlwollendes Wort. Gerade auch in den Zeiten, wo ich mir selbst oder wo mir andere ein anderer im Weg stand. Wo kein Weiterkommen möglich war, ohne konfrontiert zu werden mit der Wahrheit, mit einer fälligen Entschuldigung. Manchen Menschen auf dem Weg traue ich bis heute nicht über den Weg oder traue ihnen nicht mehr über den Weg. Es war einfach nur enttäuschend, wie sie sich verhalten haben. Vielleicht war es ja meine eigene Schuld. Ich hatte viel zu viel von ihnen erwartet. Trotzdem: vieles ist schon aus dem Weg geräumt worden. Viel Unliebsames. Viel Hemmendes. Viel Fragwürdiges. Viel, was einfach nicht weitergebracht hätte. Oftmals bin ich einer Sache oder jemandem aus dem Weg gegangen. Ich wollte ihm nicht begegnen, wollte nichts damit zu tun haben, wollte keine Entscheidung treffen. Manchmal bin ich auf halbem Wege stehen geblieben, konnte das Ziel nicht erreichen, hatte das Gefühl, versagt zu haben. Ich habe nichts zuwege gebracht: alle Mühen waren umsonst. Es hat keinen Erfolg gehabt. Ein ungutes Gefühl beschleicht mich, wenn ich auf meinem Weg daran denke. Tja, manchmal waren die Wege krumme Wege, schiefe Wege. Manche Wege waren dornige Wege, viel Leid und Hindernisse haben den Weg gesäumt. Manchmal waren es steinige Wege: man hat es sich nicht leicht gemacht, musste viel erdulden. Ab und zu habe ich mir den bequemsten Weg rausgesucht, aber leider – so hat es sich dann rausgestellt, nicht den besten. Auch der

goldene Mittelweg hat mich nicht zum Ziel gebracht. Zu oft Kompromisse eingehen, weil man Angst hat vor einer eindeutigen Entscheidung, ist dann doch nicht der beste Weg. Oft war ich schon auf dem besten Weg – auf dem besten Weg, mich gesundheitlich kaputt zu machen, wegen zu viel Arbeit. Ich war auf dem besten Weg, meine Beziehung zu gefährden, durch zu viel Eigensinn. Ich war auf dem besten Weg, mir meine Zukunft zu verbauen, weil ich auf die falschen Ratschläge gehört habe. Ich war auf dem besten Weg, ... Und oft habe ich bei anderen neidisch gesehen: die gehen ihren Weg. Die machen ihren Weg! Die haben Erfolg, die kommen voran, die steigen immer höher auf. Denen stehen alle Wege offen. Ach ja, auch das: viele Wege haben sich schon getrennt: ich musste weggehen, weitergehen – wurde in die Fremde geführt: Die Beziehung hat nicht gehalten, was sie versprochen hat. Das liebgewordene Elternhaus galt es zu verlassen. Das alles war und ist Weg.

Und irgendwann auf dem Weg habe ich erfahren: Christus ist mein Leben. All das Leben ist Christus. Und dieser Christus hat gesagt: Ich bin der Weg. Mein Weg ist Christus. Nichts vom Leben, nichts vom Weg ist ohne oder abseits von Christus. Alle guten und schlechten Wegerfahrungen, alle: die guten und die schlechten Weggefährten – alles ist Christus. Jesus der Weg? Ich halte an, spüre mit allen Sinnen, wie der Weg ist. Ich spüre: Es ist gut, dass ich im Leben auf einem Weg bin. Denn ich habe Boden unter den Füßen. Boden, der mich trägt. So wie es von Gott heißt: mir bist du aufgeladen. Ich habe dich getragen. Von Mutterleibe an. Und ich werde dich tragen, bis du alt und grau wirst.

Und dann schweifen meine Blicke vom Weg in die Umgebung. Sehen grünes Gras, Weideflächen, so weit das Auge reicht. Ich erinnere mich an einen treuen Weggefährten: den guten Hirten. Er führt mich zu blühenden Weiden, lässt mich lagern an Wassern, meine Seele kommt zum atmen. Danach kann ich meinen Weg mit neuer Kraft fortsetzen. Wie gut: ich bin nicht allein auf meinem Weg. Der gute Hirte ist bei mir. Selbst im dunkelsten Tal, selbst am Abgrund, selbst in Todesschluchten. Wenn mich die Angst packt – ich sterbe nicht vor Angst, denn ich bin nicht alleine. Der gute Hirte ist mit mir auf dem Weg. Ein Weggebet fällt mir ein. Von Dietrich Bonhoeffer: In mir ist es finster, aber bei dir ist das Licht, ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht. Ich bin kleinküttig, aber bei dir ist Hilfe, ich bin unruhig, aber bei dir ist der Frieden. In mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist Geduld. Ich verstehe deine Wege nicht, aber du weißt den rechten Weg für mich.

Christus ist der Weg. Und ich bin mit ihm auf dem Weg. Bei allem Suchen nach dem richtigen Weg, bei allem mühsamen Tasten und langwierigen Umherirren. Bei allen Umwegen, bei allen Höhen und Tiefen: Christus ist der Weg. Und er ist mit auf dem Weg. Ich bin nicht auf dem Holzweg, ich bin auf einem Christusweg. Schon die ganze Zeit, schon den ganzen Weg, der hinter mir liegt, und erst recht der, der noch vor mir liegt. Und selbst wenn ich den Eindruck habe, das ist ein Irrweg, eine Sackgasse – so ist es doch ein Jesusweg. Und im Vertrauen auf ihn ist das für mich der Weg zum Leben. Er ist es, der mich auf den Weg gebracht hat. Er ist es, der um jeden Aufbruch weiß, der das Zurückgelassene behütet, der das Neue beschützt, der mich bei den vielen ersten und kleinen Schritten begleitet. Er gibt meinen Füßen Halt, und er kennt den Weg und das Ziel. So ist es auf dem Jesusweg, so ist es mit ihm auf dem Weg: Steine im Weg – und er schenkt meinem Fuß, dass er leicht drüber geht. Nebel am Boden – er schenkt mir zwei Augen, die den Durchblick finden. Tränen auf den Wangen – und er schenkt mir Hände, die sie trocknen. Fragen nach der Zukunft – und er schenkt Freunde, die mit mir Antworten suchen. Fragen nach dem Wohin – und er lässt mich Spuren entdecken, die weiterführen. So ist der Segen Jesu mit mir auf dem Weg:

Ich gehe im Wissen: Jesus ist der Weg. Und ich möchte Wort für Wort buchstabieren von einem Gedicht von Andrea Schwarz: Die Kraft wächst mit dem Weg. Wenn du Gott vertraust, seiner Zusage glaubst, den nächsten Schritt wagst – ohne zu ahnen, wohin der Weg führt, ohne zu wissen, wie das Ziel heißt, nur von Hoffnung und Sehnsucht getrieben. Dann wirst du achtsam bleiben, wach mit allen Sinnen suchen und sein und dankbar für Zeichen und Worte. Und staunen darüber, wie sich Schritt für Schritt ein Weg ergibt, sich das Ahnen verdichtet, der Boden trägt und zum Quellgrund wird.

Es ist gut, unterwegs zu sein. Mein Weg ist sein Weg. Sein Weg ist mein Weg. Christus ist der Weg!



Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte!

Ich bitte nicht um Wunder und Visionen Herr, sondern um die Kraft für den Alltag. Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte!

Mach mich findig und erfinderisch, um im täglichen Vielerlei und Allerlei rechtzeitig meine Erkenntnisse und Erfahrungen zu notieren, von denen ich besonders getroffen und betroffen bin.

Mach mich griffsicher, in der richtigen Zeiteinteilung. Schenke mir das Fingerspitzengefühl, um herauszufinden, was erstrangig und was zweitrangig ist. Lass mich erkennen, dass Träumereien nicht weiterhelfen, weder über die Vergangenheit, noch über die Zukunft. Hilf mir, das Nächste so gut wie möglich zu tun und die jetzige Stunde als die wichtigste zu erkennen.

Bewahre mich vor dem naiven Glauben, es müsste im Leben alles glatt gehen. Schenke mir die nüchterne Erkenntnis, dass Schwierigkeiten, Niederlagen, Misserfolge und Rückschläge eine selbstverständliche Zugabe zum Leben sind, durch die wir wachsen und reifen.

Gib mir das tägliche Brot für Leib und Seele, eine Geste deiner Liebe, ein freundliches Echo, und hin und wieder das Erlebnis, dass ich gebraucht werde.

Ich weiß, dass sich viele Probleme dadurch lösen, dass man nichts tut. Gib mir, dass ich warten kann.

Ich möchte Dich und die anderen immer aussprechen lassen. Das wichtigste sagt man nicht selbst, es wird einem gesagt.

Du weißt, wie sehr wir der Freundschaft bedürfen. Gib dass ich diesem schönsten, schwierigsten, riskantesten und zartesten Geschäft des Lebens gewachsen bin.

Verleihe mir die nötige Fantasie, im rechten Augenblick ein Päckchen Güte – mit oder ohne Worte - an der richtigen Stelle abzugeben. Mach aus mir einen Menschen, der einem Schiff im Tiefgang gleicht, um auch die zu erreichen, die unten sind.

Bewahre mich vor der Angst, ich könnte das Leben versäumen. Gib mir nichts, was ich mir wünsche, sondern was ich brauche.

Lehre mich die Kunst der kleinen Schritte !

Antoine de Saint-Exupéry

Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,
flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot,
um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.
So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.
Menschen gehen zu Gott in Seiner Not,
finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,
sehn ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod.
Christen stehen bei Gott in Seinem Leiden.
Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,
sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot,
stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod,
und vergibt ihnen beider.

Der Herr segne deinen Weg,
die sicheren und die tastenden Schritte,
die leichten und die schweren,
die zielstrebigsten und die zögerlichen.

ER segne dich,
damit du immer wieder die Kraft hast
aufzustehen und weiterzugehen,
auszuruhen und innezuhalten.

Der Gott, der Ich – bin – da,
lasser für dich spürbar werden,
dass er immer bei dir sei und dich segne
im Namen des Vater, des Sohnes und
des Heiligen Geistes.

Danke, wenn Sie Stunde des Höchsten mit Ihrer Spende unterstützen:

Stunde des Höchsten

Konto 135 135

Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)
BLZ 520 604 10